

Mäuse, noch in Höhen von 16,000 bis 17,000 engl. Fufs. Sowohl die Zahl als die Verschiedenartigkeit der Species ist ungemein grofs, verglichen mit der sehr spärlichen Vegetation.

Mittheilungen aus älteren Nachrichten über das Land
Khotan. Nach C. Ritter.

Es dürfte den Lesern der Zeitschrift nicht unerwünscht sein, wenn wir aus dem reichhaltigen Abschnitt über Khotan in C. Ritter's Erdkunde die wichtigsten älteren Nachrichten über das Land gedrängt zusammenstellen und sie den interessanten Berichten Schlagintweits folgen lassen.

Den Europäern wurde Khotan verhältnismäfsig spät bekannt, da Marco Polo der erste ist, der das Land erwähnt. Viel ältere Nachrichten darüber finden wir in den chinesischen Annalen. Als die chinesischen Herrscher der Dynastie Han (140 v. Chr. bis 50 n. Chr.), um die drohende Macht der Hiongnu in Schach zu halten, sich nach Allianzen umsahen und ihren gefürchteten Feind namentlich auch mit seinen westlichen Nachbarn in Krieg zu verwickeln trachteten, wurde durch die vom Kaiser Wuti in die westlichen Theile Central-Asiens entsendete Embassade unter anderen Ländern auf der Grenzscheide zwischen den geographischen Kenntnissen des Westens und Ostens auch Khotan unter dem Namen Juthian den Chinesen bekannt. Es war damals ein aufblühender, doch noch keineswegs mächtiger Staat, da er nicht mehr als 2400 Krieger stellen konnte; sein kostbarstes Product, der im asiatischen Orient hoch geschätzte Stein Ju (Kasch bei den Türken, Jaspis der Alten, auch Yeschen oder, wie Schlagintweit schreibt, Yaschem), der in seinen Flüssen Karatasch und Jurungtasch gesammelt wurde, zog schon damals die Aufmerksamkeit der Chinesen auf sich und wird seitdem in allen Berichten als das besonders charakteristische Product des Landes erwähnt. Seit dieser Zeit und namentlich mit dem Verfall der Hiongnu-Macht scheint Khotan schnell emporgekommen zu sein, da der Staat, wie uns die späteren Annalen der Thang-Dynastie melden, bereits während der Herrschaft der Han, vermuthlich in der letzten Zeit derselben, aus fünf Provinzen bestand. Unter Kaiser Mingti (58—73 n. Chr.) war der König von Khotan mit China eng verbündet; er befreite sich von dem Drucke der Hiongnu, unterwarf, zum Theil mit chinesischer Hilfe, dreizehn andere Herrschaften, stellte ein Heer von 30,000 Kriegern in's Feld, und schickte dem Kaiser von China Geschenke, welche in den chinesischen Annalen mit dem Namen Tribut bezeichnet werden. Aus der Angabe, dafs der König den Dämonen weifse Pferde zu opfern beabsichtigte, erhellt, dafs

die Herrscherfamilie damals noch nicht dem buddhistischen Glauben anhing.

Die Blüthe des Buddhadienstes in Khotan und zu gleicher Zeit die Machtperiode des Staates schildert uns der Bericht des Chinesen Fa Hian aus dem Ende des vierten Jahrhunderts. Damals war das Volk wohlhabend, und eifrig in der Verehrung Buddha's. Vor jedem Hause erhob sich ein Altar, auf dem Blumen und Spezereien als Opfer dargebracht wurden; nicht weniger als 10,000 Personen hatten sich einem religiös-beschaulichen Leben gewidmet und wohnten in großartigen Klöstern, in denen auch fromme Pilger aus fernen Buddhaländern eine gastliche Aufnahme fanden. Was von der Pracht dieser Klöster, deren es 14 grössere und zahllose kleinere gegeben haben soll, gemeldet wird, legt zu gleicher Zeit von dem religiösen Eifer wie von dem Reichthum des Volkes Zeugniß ab. In den dem Buddha geweihten Kapellen waren Balken, Pfeiler, Thüren mit Goldblech belegt; ein besonders angesehenes Kloster war das Werk achtzigjähriger, unter drei Regenten fortgesetzter Arbeit. Die feierlichen Processionen, welche jedes Kloster veranstaltete, um Schakiamuni's Bild umherzuführen, waren für die ganze Bevölkerung ein Fest; sie zog dann vor die Stadthore, um hier unter Zelten oder auf Teppichen gelagert die Ankunft des hohen Prachtwagens zu erwarten, auf dem hinter Vorhängen und unter dem Schirm eines Zeldaches das verehrte reichverzierte Bildniß unter der Obhut frommer und gelehrter Priester aus dem Kloster herbeigeführt wurde. Bei seiner Annäherung legte der König die Tiara ab, näherte sich barfuß und mit Blumen und Spezereien in der Hand dem Heiligthum und verehrte es auf seinen Knien, indem er die Wohlgerüche anzündete. Auf den Thoren der Stadt harreten die Jungfrauen und streuten einen Blumenregen auf den Weg, auf welchem der Wagen seinen Einzug hielt.

Nach den chinesischen Annalen, deren Angaben sich hier vermuthlich auf die in Khotan heimischen Tempellegenden stützen, war der Buddhadienst durch einen Mönch aus Kaschmir nach Khotan gebracht. Dieser Umstand, der das Vordringen indischer Cultur über den Kuenlun durch den Karakorum-Pafs andeutet, erhält durch spätere chinesische Berichte aus der Zeit der Thang (618—907) ein weiteres merkwürdiges Licht. Ihnen zufolge hätten die Bewohner Khotan's nicht nur ihre Gesetze, d. h. ihren Glauben, sondern auch ihre Literatur und ihre Schrift den Hindi's entlehnt, und selbst der damalige Name Khotan's, Kiu sa tanna, nach Abel Remusat das sanskr. Kustana, scheint die Stadt als die Colonie eines indogermanischen Volkes zu bezeichnen. Auch in Tracht und Sitten findet sich manches von dem türkischen Wesen Abweichende. Der König trug eine gold-

geschmückte Tiare, an welcher nach hinten zwei seidene Flügel hinab-
hängen, — diese Kopftracht, die hohe, spitzzugehende Tiare mit meh-
reren weit auf den Rücken herabfallenden Zipfeln, wie sie auch auf
den Kadphises-Münzen erscheint, ist bei medopersischen und sarmati-
schen Völkern sehr gewöhnlich und tritt selbst auf den Bildwerken der
pontischen Griechen in Darstellungen sarmatischer Scenen deutlich
hervor. Auch die Stellung der Frauen war eine freiere; sie nahmen
an den Gesellschaften der Männer Theil und ritten auf Pferden und
Kameelen wie Männer.

Während dieser Periode, bis zu den letzten Zeiten der Thang,
erfreute sich Khotan der hohen Blüthe, die ihm durch seine geographi-
sche Stellung als Vermittler indischer und chinesischer Cultur gebührte.
Die Bewohner trieben Acker- und Weinbau; sie gewannen und ver-
arbeiteten Seide, seitdem sie, angeblich durch eine chinesische Prin-
zessin, die sich mit dem Fürsten von Khotan vermählte, Seidenwürmer
und den Samen des Maulbeerbaumes aus China erhalten hatten; die
ersten Maulbeerbäume in Khotan werden in einem chinesischen Bericht
vom Jahre 509 erwähnt. Auch in manchem Industriezweige hatten es
die Bewohner Khotan's zu großer Geschicklichkeit gebracht; sie span-
nen und webten Wolle und Seide, waren in der Verfertigung kupfer-
ner Geräthschaften geübt und gravirten Petschafte aus dem Steine Ju.
Ihre Beschäftigungen und Sitten trugen den Stempel einer Civilisation,
die den Chinesen auffiel; sie waren aufgeweckt und höflich, liebten
Musik und Tanz, und ehrten Wissenschaften und Künste. Der Buddha-
dienst blieb in Blüthe; zur Zeit der Thang soll es an 100 Klöster in
dem Lande gegeben haben.

Seit dem zehnten Jahrhundert machte sich das Vordringen der
Araber und des Islam auch für Khotan bemerklich, zunächst allerdings
nur in dem lebhafteren Handelsverkehr mit dem Westen. Unter den
Tributen für den chinesischen Hof, die bisher fast ausschließlich aus
Landesproducten, dem Steine Ju, Pferden, Glasgefäßen u. dgl. bestan-
den, werden seit dieser Zeit in den chinesischen Annalen zahlreiche
Erzeugnisse des fernen Westens und Südens verzeichnet, Elfenbein und
Perlen, wohlriechende Hölzer, Weihrauch, Gewürznelken u. s. w. Im
Jahre 1025 sandte Khotan ein Dromedar nach China, — eine große
Merkwürdigkeit in Ländern, in denen bisher nur das baktrische Ka-
meel bekannt gewesen war.

Ueber die Ausbreitung des Islam in Khotan, wie über die Leiden,
mit denen der Staat unter der Invasion der Mongolen zu kämpfen
hatte, sind wir nicht unterrichtet. Marco Polo fand das Land noch
ziemlich blühend; es dehnte sich acht Tagereisen weit aus; die Be-
wohner bauten Baumwolle, Flachs, Hanf, Korn und Wein, beschäftigten

sich mit Handel und Gewerben, waren aber bereits Muhamedaner; doch, wie wir später sehen werden, nur zum Theil. Unter der Regierung der Ming hob sich das Land wieder, freilich ohne seinen früheren Glanz erreichen zu können; es wurde durch das aufblühende Yarkand allmählich verdunkelt. Von dem zuletzt genannten Ort drang auch der Jesuit B. Goës nach Khotan; er bemerkt ebenfalls, daß die Bewohner Mohamedaner waren.

Was die Bodenbeschaffenheit betrifft, so ersehen wir aus den chinesischen Berichten, daß der gröfsere Theil des Landes aus Sand- und Steinwüsten besteht, in denen sich einige gut bewässerte, fruchtbare Oasen befinden. Die wichtigsten Flüsse sind der Karatasch und Jurungtasch, die etwa 15 Meilen südlich von der Hauptstadt entspringen, sich nordwärts von derselben vereinigen und dann als Khotan Deria zum Tarim fliefsen. In ihrem Bette befinden sich die kostbaren Ju-Steine; aus dem oben mitgetheilten Berichte ersehen wir zu unserer Freude, daß R. und H. Schlagintweit einen der Brüche besucht haben und mehrere Exemplare dieses im Orient hochgepriesenen Steines mitnehmen konnten, so daß wir nun bald befriedigendere Auskunft über denselben erhalten werden, als es bisher der Fall war.

Nach einer chinesischen Geographie vom Jahre 1777 stand Khotan unter dem General-Commandanten von Yarkand und umfafste die sechs Städte Khotian, Jurungkasch, Karakasch, Tsira, Karia oder Keria und Takhobui. Schlagintweit erwähnt von diesen Orten Jurungkasch, Karakasch und Keria. Daß der Name der Hauptstadt Khotan aufser Gebrauch gekommen ist, bemerkte schon Wathen im Jahre 1835, der von den durch Bombay ziehenden Mekkapilgern Nachrichten über Khotan einzog; er hörte die Hauptstadt Eelchi nennen, wie Schlagintweit Eltschi, — das chinesische Ilitsi oder Ilitschi. Ihre Lage bestimmte Pater Hallerstein (1760) zu 37° N. Br. und 78° 15' 30" O. L. v. Paris. Zur Zeit Wathen's residirten in dem Lande zwei chinesische Ambans, der eine in Eltschi, der andere in Keria, und befehligten eine Garnison von 2000 Mann. Unter ihnen standen usbekische Fürsten. Auch die Bewohner waren größtentheils Usbeken, — neben denen einige mongolische Oelöt lebten; die Bevölkerung scheint nicht unbeträchtlich zu sein, da man 700,000 tributfähige Unterthanen zählte. Wathen erfuhr, daß es auch noch zu seiner Zeit in Khotan viele buddhistische Priester und Tempel gäbe, — woraus erhellt, daß sich die Angaben Marco Polo's und des Jesuiten Goës über den muhamedanischen Glauben der Bewohner nicht auf die gesammte Bevölkerung beziehen. Keria, fünf Tagereisen von Eltschi entfernt, liegt an einem Goldstaub führenden Flusse, dessen Sand auf Rechnung der chinesischen Regierung gewaschen wird. Die wichtigsten Landesproducte bestehen in Ju, Moschus, Seide, Goldstaub und Trauben, die nach

Yarkand verführt werden; von diesem Orte erhalten die Bewohner Kho-tan's Leder, kupferne Geräthschaften und andere Waaren.

Das ist der wesentliche Inhalt der älteren Nachrichten über das merkwürdige Culturland, die in Ritter's Erdkunde (Thl. VII, Band V, S. 343—389) ausführlich mitgetheilt sind. Das kühne Vordringen der Gebrüder Schlagintweit über den Kuenluen wird uns über denjenigen Theil des Landes, der sich an den Nordabhang dieses Gebirges lehnt, genauere Aufschlüsse geben und uns namentlich mit der wichtigen Strafse bekannt machen, welche die indischen Culturländer mit dem ostturkestanischen Plateau verknüpft und aus den ersteren Religion, Literatur, Sprache und Schrift tief nach Central-Asien so früh hinüberführte, dafs sich hier in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung inmitten türkischer Stämme eine Cultur-Oase eigenthümlicher Art erhob, mit einer Civilisation, der selbst die Chinesen ihre Anerkennung nicht versagen konnten und deren Spuren in dem buddhistischen Glauben und in den buddhistischen Heiligthümern sich bis auf unsere Tage erhalten haben.

Miscellen.

Ueber das Erdbeben in Egypten am 12. October 1856.

(Herrn Al. v. Humboldt mitgetheilt durch die Güte des Kgl. Preuss. General-Consuls für Egypten Herrn König aus Alexandrien vom 13. November 1856.)

Rapport des Berg-Ingenieur E. Mayer, Geognosten der Expedition zur Aufsuchung der Nilquellen, über das am 12. October 1856 Morgens stattgehabte Erdbeben in Cairo und Bulak.

Bulak im Palais des Mehemet Ali Pascha.

Das heutige Erdbeben bestand aus drei Stöfsen, sämmtlich in der Richtung von OSO. nach WNW. Der erste Stofs, von einem unterirdischen Rollen begleitet, erfolgte um 3 Uhr 15 Minuten, hatte eine schwache wellenförmige Bewegung und dauerte c. 1 Minute. Vier Minuten später (3 Uhr 19 M.) erfolgte der zweite Stofs, dem ersten ähnlich, nur noch schwächer, und kaum 30 Secunden dauernd. Während dieser beiden bewegten sich die Bilder an den Wänden, die sich von O. nach W. erstrecken, aber kein Gebäude wurde beschädigt. Nach einer kurzen Pause und kaum vom zweiten Stofse getrennt, erfolgte um 3 Uhr 20 Minuten der dritte heftigste Stofs, der 2 Minuten lang anhielt. Dieser bestand in einem so heftigen kurzen Vibriren, dafs man keine Richtung fühlen konnte; jedoch die während desselben eingestürzten Minarets und Häuser beweisen, dafs auch hier dieselbe Richtung von OSO. nach WNW. stattgefunden hat.

Vorzüglich in unserer Wohnung, wo die vielen Fenster, die eisernen Bettstellen u. s. w. durch ihr Klirren den Lärmen vermehrten, — doch auch anderwärts überall, war dieser Stofs von einem Geräusch begleitet, wie wenn ein hef-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [NS_1](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: [Mittheilungen aus älteren Nachrichten über das Land Khotan 547-551](#)